

Kitesurfern werden die Leinen gekappt

Auf dem Geierswalder See fehlen unter anderem spezielle Tonnen. Die Wassersportler schütteln darüber den Kopf.

31.07.2015 Von Anja Wallner



Sich auf einem Brett stehend von einem Lenkdrachen übers Wasser ziehen lassen und dabei regelrecht fliegen – das ist Kitesurfen. Auf dem Geierswalder See, wo dieses Foto entstand, ist der Trendsport nicht mehr gestattet. Die Wassersportler wollen sich das nicht gefallen lassen. Foto: Jörg Birnick

Es sieht einfach lässig aus, wenn Kitesurfer über das Wasser gleiten oder mit ihren Lenkdrachen Sprünge auf dem Wasser machen. Für den Trendsport (siehe Kasten) braucht man die passende Ausrüstung, ein passendes Gewässer und den richtigen Wind. Letzteres finden Kiter im Lausitzer Seenland – am Geierswalder oder Bärwalder See beispielsweise. Kitesurfen ist immer mehr im Kommen, es ist kein reiner Nischensport mehr. Mehrere 100 Kiter gibt es in Sachsen, um die 40 tummeln sich bei guten Bedingungen am Geierswalder See, schätzt Enrico Kossack. Der aus Bergen stammende junge Mann ist selbst begeisterter Kitesurfer, „sein“ Revier und das seiner Sportkollegen, das ist der Geierswalder See. Nur Kitesurfen, das dürfen die Wassersportler dort offiziell nicht mehr. Die Hintergründe:

Welche Regelungen gelten für das Kitesurfen?

Die Sächsische Schifffahrtsverordnung – sie gilt seit 2013 auf dem Geierswalder See – verbietet das Kitesurfen auf der schiffbaren Wasserfläche. Ausnahmen sind auf Antrag beim Landratsamt auf ausgewiesenen Wasserflächen möglich. So eine Ausnahmegenehmigung galt für die Kitesurfer am Geierswalder See bis Oktober 2014. Am Bärwalder See hatte bereits eine Genehmigung für die Saison 2015 vorgelegen. Die hat die Landesdirektion Sachsen (LDS) in Dresden wieder zurückgezogen (SZ berichtete). Grund: Seit einer Novellierung der Schifffahrtsverordnung müssen die Bereiche für die im Amtssprech genannten „gefahrgeneigten“ Wassersportarten, das Kitesurfen gehört da dazu, ganz speziell abgegrenzt werden. Mit weißen Tonnen, alle 100 Meter eine. Die Zeichen sollen auf den Seen einheitlich sein. „Wie sicher wäre der Straßenverkehr, wenn auf jeder Straße andere Regeln und Markierungen gelten würden?“, beschrieb es Landesdirektions-Sprecher Holm Felber.

Welche Probleme bereiten die „richtigen“ Tonnen?

Ein Exemplar kostet rund 1 000 Euro. Die Tonnen müssen zunächst aufs Gewässer gebracht und nach Saisonende wieder eingeholt werden – ein Aufwand nicht nur in finanzieller Hinsicht. Die Kosten trägt derjenige, der den Antrag auf die Zulassung des Kitens stellt. „Was soll mit dieser Austonnungs-Regel bezweckt werden?“, fragt sich Enrico Kossack. Wo das Segeln mit den Lenkdrachen genau abgeht, das bestimmt der Wind. Der ist nicht in ein mit Bojen versehenes Korsett zu pressen. Derartige Tonnen habe er nie in anderen Bundesländern auf Gewässern gesehen. „Normalerweise werden Hinweisschilder am Ufer aufgestellt – Vorsicht, Kitesurfer – und das war’s.“ Zumal alle anderen Seenutzer in den für die „gefährlichen“ Kitesurfer abgetrennten Bereich einfahren dürfen. „Kitesurfen ist ungefährlicher als Fußball oder Laufsportarten“, sagt Enrico Kossack. Die hochentwickelte, wendige Ausrüstung erlaube beispielsweise das schnelle Regulieren der Geschwindigkeit.

Was sagt die Gemeinde Elsterheide?

Die Verwaltung ist bestrebt, die Kitesurfer wieder offiziell auf den See zu bringen. „Die Elsterheide hat großes Interesse daran, junge Leute ins Seenland zu holen“, sagt Tourismusmanager Matthias Müller. Er hatte bereits im Februar an einer Gesprächsrunde mit Vertretern der zuständigen Behörden, des Seenland-Zweckverbands und natürlich mit Kitesurfern teilgenommen, bisher ohne Ergebnis. Nicht zuletzt ist auch der Tourismusfaktor nicht zu unterschätzen. Und: Kitesurfer sind keine Schönwetter-Wassersportler. Bürgermeister Dietmar Koark sieht das ähnlich. „Wir wollen das Seenland attraktiv machen, und die Kitesurfer bereichern den See.“ Man stehe auf der Seite der Kiter, sagt der Bürgermeister ganz klar. Er möchte alle Parteien noch einmal zum Gespräch an einen Tisch holen.

Welche Fläche am Geierswalder See käme für die Kitesurfer infrage?

Die Sportler brauchen eine etwa 250 mal 1500 Meter große Wasserfläche. Die Elsterheide zieht den Bereich zwischen dem Zugang zum Strand und dem Beginn des Koschendamms – aktuell Sperrgebiet – in Erwägung. Die Windbedingungen sind an der Stelle geeignet. Voraussetzung ist natürlich, so Holm Felber, eine Freigabe der Fläche auf dem Wasser und an Land. Die Gemeindeverwaltung hat sich in der Angelegenheit an den Bergbausanierer LMBV gewendet. Sprecher Dr. Uwe Steinhuber sagte auf Anfrage, dass das geotechnische Gutachten für den Koschendamm in etwa zwei Wochen vorliegen werde und danach eine Klärung der Frage möglich sei.

Wie kann eine Ausnahmeregelung für das Kitesurfen erreicht werden?

Stehen die Flächen zur Verfügung, könnte das Landratsamt auf Antrag (und nach einer Prüfung) eine Ausnahmeregelung erlassen. Allerdings spielt auch der Naturschutz eine Rolle, und die LMBV muss auch ihr Okay geben. Und dann kämen wieder die umstrittenen Tonnen ins Spiel...

Wäre der Partwitzer See eine Alternative?

Die Kitesurfer haben den noch nicht für schiffbar erklärten See an geeigneter Stelle ausprobiert, jedoch seien das steinige beziehungsweise steile Ufer und auch die Wasserqualität problematisch, erklärte Enrico Kossack. Der pH-Wert liegt bei 2,8 (Stand 03/2015). „Das Wasser brennt richtig in den Augen und reizt die Haut. Die Sachen sind danach gelblich-orange. Zum Kiten also noch nicht unbedingt geeignet“, fasst Enrico Kossack zusammen.

Wie geht es jetzt weiter?

Die Gemeinde Boxberg hat, wie berichtet, gegen den LDS-Bescheid Widerspruch eingelegt. Neuigkeiten gibt es in der Angelegenheit keine, ließ Roman Krautz, der Beauftragte für den Bärwalder See, jüngst wissen. „Auf dem Geierswalder See sieht man die Kitesurfer bei gutem Wind trotzdem, Verbot hin oder her. „Die Wasserschutzpolizei war fast immer da“, sagt Enrico Kossack. Die Jungs werden dann des Sees verwiesen, weitere Konsequenzen habe es bisher nicht gegeben. Die Kitesurfer der Region haben sich jetzt im Verein Kitesurf Lausitz zusammengeschlossen. Sie wollen weiter mit Behörden, Politik und Gemeindeverwaltungen reden. Kontakt zum Görlitzer Bundestagsabgeordneten Michael Kretschmer (CDU) haben die Wassersportler ebenso aufgenommen wie zum Sächsischen Wirtschaftsministerium und zur Dienststelle der Wasserschutzpolizei in Dresden. Zunächst wollen sie erreichen, dass die Tonnen-Regelung gekippt wird. Eine Demonstration in Dresden ziehen sie ebenso in Erwägung wie sich rechtlichen Beistand zu suchen, wenn alles nichts nutzt.

www.kitesurf-lausitz.de

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/kitesurfen-werden-die-leinen-gekappt-3162825.html>
